Zeitschrift: Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"
Herausgeber: M. Huber
Band: 5 (1924)
Heft: 3

Artikel: Die Tragödie im Hause Habsburg
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731914

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Tragödie im Hause Habsburg

Als gegen Ende des Weltkrieges die Throne zu wackeln begannen und ein Monarch um der andere auf seine Herrscher- und Vorzugsrechte verzichten musste, fiel mit ihnen auch das Privileg der Zensur, die während Jahrzehnten zu verhindern wusste, dass der wirkliche Tatbestand der verschiedenen Hof-Skandalaffären an die Oeffentlichkeit drangen. Sobald die Rücksicht auf die vormaligen Magnaten hinfällig wurde, anderseits ehemalige Mitglieder des Hofes ihre bisher so sorgfältig behüteten Geheimnisse preisgaben, stürzte sich die Literatur auf diesen sensationellen Stoff und auch der Film bemächtigte sich des zugkräftigen Themas. So entstanden damals die berüchtigten, jeder künstlerischen Gestaltung baren Kitschbilder über das Wiener- und bayerische-Hofleben, die zudem auch technisch (unfähige Darsteller, Kulissen, etc.) absolut unmöglich waren.

Es war mit Bestimmtheit vorauszusehen, dass aus diesem, immer wieder durch neue Einzelheiten ergänzten Stoff später ein ganz erstklassiges Manuskript erstehen würde, das einem tüchtigen Regisseur mit genügendem finanziellen Hintergrund die Möglichkeit zu einem ganz grossen Film gäbe. Eine führende Firma der Wiener Produktion, die Sascha, hat es unternommen, die sensationellen Geschehnisse im Hause Habsburg in würdiger Form zu gestalten und sie dadurch auch einem besseren Publikum zugänglich zu machen. Alexander Korda, ein Meister der Regie, übernahm die Spielleitung und die vorliegenden Kritiken der Berliner Fach- und Tagespresse bringen einmütig zum Ausdruck, dass mit dieser, an Spannungsmomenten so reichen Tragödie ein Kunstwerk allerersten Ranges entstanden ist.

Der Film, der im Verleih der Emelka-Filmgesellschaft Zürich erscheint, schildert das Wiener Hofleben der achtziger Jahre, das die Liebestragödie des jungen Kronprinzen und der Baroness Vetsera in vornehmer Weise einrahmt und der Spielleitung Gelegenheit zu wunderbaren Bildern gab. Besonders hervorgehoben sei das Ballfest in der Hofburg und in Schönbrunn, das den Zauber einer längst versunkenen Pracht wieder neu aufleben lässt.

Auch die Darstellung (Hauptrolle: Maria Korda) unterscheidet sich in lobenswerter Weise von derjenigen der Machwerke der Nachrevolutionszeit.

Kreuz und Quer durch die Filmwelt

Eröffnung eines staatlichen Ateliers mit kirchlicher Feier.

In den englischen Kolonien besteht eine Filmnot. Sie sehen sich überschwemmt von amerikanischen Filmen und durch dieselben ihre nationale Eigenart bedroht. Das englische Mutterland kann nicht abhelfen, und eine eigene Produktion in den Kolonien steckt erst in den bescheidensten Anfängen. In Kanada z. B. kommt nicht ein Prozent der Filme aus dem Mutterlande, und nicht ein Prozent ist einheimische Produktion.

Um diesem Notstand abzuhelfen, hat die kanadische Regierung schon vor fünf Jahren ein Atelier in Ottawa errichtet, und dieses ist seitdem erfolgreich in Tätigkeit.

Am 9. Oktober wurde in Trenton ein von der Provinz Ontario erbautes Atelier feierlich eingeweiht und bei dieser Gelegenheit der Filmkunst eine noch nie dagewesene Anerkennung ausgesprochen. Der Schatzsekretär der Provinz nahm die feierliche Eröffnung vor. Dieser Beamte, der zugleich der Filmzensor für die Provinz Ontario ist, sprach sich über die Filmproduktion, welche die Provinzialregierung jetzt in die Hand nehme, des näheren aus und sagte, nicht nur kurze Lehrfilme und Kulturfilme sollten hergestellt werden, sondern auch fünfaktige historische Filme mit dramatischem Inhalt.

1500 Schulkinder zogen dann über das Gelände, und ein Geistlicher, Canon Armstrong, spendete nach einem kurzen Gottesdienst die kirchliche Weihe. Zum ersten Male in der Geschichte des Films ist damit ein Filmatelier mit einer kirchlichen Feier eingeweiht worden.